

Das hat gepasst. Die nach der Weltmeisterschaft in Spanien wieder-gewonnene Begeisterung für den Handball und die Nationalmannschaft fand bei der nunmehr dritten Auflage des All Star Game 2013 in Leipzig ihre Fortsetzung. Ein mit 7 532 Fans ausverkauftes Haus, eine super Stimmung und ein kurzweiliges Spiel zwischen dem All Star Team aus der selbsternannten stärksten Liga der Welt und der deutschen Nationalmannschaft machte Organisatoren, Aktive und Zuschauer gleichermaßen zufrieden. Spätestens in dem Moment, als die Fans nach den vielen La-Ola-Wellen mit lauten „Oli, Oli“-Rufen den Einsatz von Oliver Roggisch forderten, der Genannte auch prompt zu seinem Einsatz kam und in seinem ersten Angriff den 37. deutschen Treffer markierte, kannte der Jubel in der Arena keine Grenzen mehr. Die Zuschauer feierten den Kapitän und seine Kollegen für den 37:35-Erfolg der Nationalmannschaft gegen die topbesetzte Bundesliga-Auswahl mit stehenden Ovationen. Der so explizit ins Rampenlicht Gerückte wies jedoch jeglichen Personenkult von sich: „Die Fans haben die Mannschaft gefeiert. Ich bin ein Aushängeschild der Mannschaft. Deswegen sehe ich das so, dass die Mannschaft gefeiert wurde“, sagte er nach dem Spiel (siehe Seite 21). Auch Torhüter Silvio Heinevetter, der als ehemaliger Spieler von Concordia Delitzsch in der Arena Leipzig ein Heimspiel hatte,

LIEBE LESER,

wertete die neue Begeisterung für den Handball als Resultat der mitreißenden Spiele bei der WM mit dem starken fünften Platz. „Man hat gesehen, dass wir auf einem guten Weg sind“, fand der Berliner.

Dabei war die Ausgangsposition zur WM durch mehrere Absagen von bisherigen Leistungsträgern (Kaufmann, Gensheimer, Glandorf) denkbar schlecht, der Vorrundenauftritt mit dem knappen Sieg gegen Brasilien und der folgenden Niederlage gegen Afrikameister Tunesien durchwachsen. Selbsternannte Experten sahen im Coaching-Stil von Martin Heuberger Anlass zur Kritik, und die parallel dazu angefachte öffentliche Personaldebatte um DHB-Führungspositionen im Haupt- und Ehrenamt tat ein Übriges: Diese Mannschaft würde wohl – wie bei den letzten internationalen Höhepunkten – nichts reißen.

Doch dann kam alles anders. Nach Siegen gegen Argentinien und Montenegro war plötzlich das Nahziel Achtelfinale geschafft und im Spiel gegen Titelverteidiger Frankreich vieles möglich. Das mitreißende Spiel, in dem die Weinhold, Schmidt und Co. unbekümmert, variabel und nervenstark den Top-Favoriten mit 32:30 bezwangen, machte deutlich: In dieser neuen, verjüngten



Ronald Meier, Geschäftsführer des Handball-Verbandes Sachsen (HVS).

Foto: Christian Nitsche

Mannschaft steckt Potenzial, sie hat Herz und sie lebt Teamgeist. An dieser Einschätzung ändert auch die nach dem Achtelfinalsieg gegen Mazedonien erlittene Niederlage im Viertelfinale gegen den späteren Weltmeister Spanien nichts. Die DHB-Männerauswahl ist auf einem guten Weg und hat mit ihrem Trainer Martin Heuberger und seinen vielen guten Gedanken weiteres Vertrauen verdient.



- 04 **NATIONAL** 1. + 2. Bundesliga
- 07 **REGIONAL** 3. Liga
- 09 **REGIONAL** MHV-Oberliga
- 11 **LOKAL** Sachsenliga
- 12 **ZWEI MINUTEN** Die Schiedsrichter-Seite
- 13 **KREUZ UND QUER** Die Verbandsseite
- 14 **ABC** Die Nachwuchs-Seiten
- 16 **INTERNATIONAL** Das All Star Game 2013
- 24 **BUDENZAUBER** Die schönsten Fotos vom All Star Game
- 26 **RÜCKRAUM** Die Geschichtsseite
- 27 **CHEMNITZ** Neues aus dem Spielbezirk
- 28 **LEIPZIG** Neues aus dem Spielbezirk
- 29 **OSTSACHSEN** Neues aus dem Spielbezirk
- 30 **SACHSEN-MITTE** Neues aus dem Spielbezirk
- 31 **AUFSTELLUNG** Die Vereinsseite
- 33 **AUSZEIT** Die Ratgeber-Seite
- 34 **MEISTERTITEL** Die Glückwunsch-Seite
- 34 **IMPRESSUM**

HC Leipzig

ROSTOW WECKT ERINNERUNG

Die Reise des HC Leipzig in seine Vergangenheit ist fast 2 500 Kilometer lang. Sie geht bis nach Rostow am Don, wo die Handballerinnen am 10. März im Europapokal auf den russischen Pokalsieger trafen – wie vor 16 Jahren.

Das russische Team war nicht der Lieblingsgegner, der dem HC Leipzig in Wien zugelost wurde. Die lange Reise hätte der Club gern vermieden, und sportlich ist der HC Rostow-Don eine hohe Hürde. Das war er auch vor 16 Jahren, als beide Mannschaften im Pokalsieger-Endspiel aufeinandertrafen. In Russland gewann der Gastgeber – damals noch unter dem Vereinsnamen Istotschnik – mit 24:18, in Leipzig konnte der VfB Leipzig, Vorgänger des HCL, den großen Rückstand nicht mehr aufholen. Das Team von Maik Nowak um Michaela Schanze, Kerstin Mühlner, Anja Krüger, Nikola Pietzsch, Ingrida Radzeviciute, Carola Ciszewski und der 19-jährigen Grit Jurack schaffte in der Messehalle 7 ein 24:24.

Die Leipzigerinnen stießen mit dem Rückspiel, das auch live vom TV-Sender DSF übertragen wurde, dennoch in neue Dimensionen vor. Bis dahin hatten sie ihre Heimspiele in der Sporthalle Brüderstraße ausgetragen,

vor offiziell erlaubten 800 Zuschauern – manchmal waren es fast doppelt so viele. Mit dem Einzug ins EC-Finale zeichnete sich ein weiterer Ansturm ab, die Verantwortlichen entschlossen sich zum Umzug in die Messehalle 7. Der damalige Manager Thomas Niehoff hatte alle Hände voll zu tun – und musste am Ende froh sein, für Freunde und Bekannte noch Karten zu bekommen. Die 4 200 Tickets gingen weg wie die berühmten warmen Semmeln. Damit war der endgültige Beweis erbracht, dass die Handballerinnen eine größere Heimstätte brauchten. Mit dem Einzug in die neue Arena Leipzig sollte es noch fünf Jahre dauern, die Grube-Halle der Sportfakultät diente bis dahin als Zwischenstation.

Stefan Madsen kannte diese Geschichten nicht. „Interessante Informationen“, sagte der HCL-Trainer, als er nach der Auslosung von der letzten Partie Leipzig gegen



Foto: Klaus-Dieter Jäger

Leipzigs Mannschaftskapitän Kerstin Mühlner vor 16 Jahren im Hinspiel des Europapokalfinales in Rostow am Don. Diesmal trafen beide Teams schon im Viertelfinale aufeinander.

Rostow erfuhr. Mit den Russinnen hatte er nicht unbedingt gerechnet, sondern mit Team Esbjerg. Doch die Däninnen wurden im Achtelfinale zweimal knapp geschlagen, 28:29 und 28:31. „Ich werde mir von Esbjerg möglichst viele Informationen über unseren Gegner besorgen“, kündigte Madsen an.

Die Halbfinalspiele werden am 6./7. und 13./14. April ausgetragen. Dann treffen die Sieger der Begegnungen Bera Bera San Sebastian gegen Thüringer HC und Vaci NKSE (Ungarn) gegen Issy Paris aufeinander. Den zweiten Finalisten ermitteln die Gewinner der Partien Rostow-Don gegen HC Leipzig und Dinamo Wolgograd gegen Hypo Niederösterreich. ----- Winfried Wächter

SC DHfK: 120 JAHRE ERFAHRUNG IM KASTEN

Da hat sich der SC DHfK Leipzig selbst übertroffen. Nur einen Tag nach der Verpflichtung der Rhein-Neckar-Rückraum-Rakete Matthias Gerlich setzte der Zweitligist noch einen drauf und präsentierte den russischen Nationaltorhüter Igor Levshin.

Die zweite Top-Verstärkung innerhalb von 24 Stunden für das Team von Uwe Jungandreas – kein Wunder, dass der DHfK-Trainer den Transfer-Coup mit einem zufriedenen Lächeln kommentierte: „Mehr Torhüter geht nicht! Es gab auch die Überlegung, einen jungen zu holen. Aber wir haben keine Zeit mehr für Experimente.“ Leipzig setzt stattdessen im Abstiegskampf voll auf die Karte Erfahrung. Levshin war seit der Pleite des PSV Schwerin im Oktober zwar vereinslos, hielt sich aber bei der Nationalmannschaft fit. Zuletzt stand er in vier Partien der Weltmeister-

Weil Michael Galia (40, links) am Blinddarm operiert werden musste, verstärkte sich der SC DHfK Leipzig kurzfristig mit dem russischen Nationaltorhüter Igor Levshin (38). Das Trio komplett macht der erfahrene Gabor Pulay (42, rechts).



Foto: Christian Nitsche



Foto: Dirk Knofe



Foto: Christian Nitsche

schaft in Spanien, darunter der 27:26-Achtelfinalsieg gegen Brasilien und die 27:28-Niederlage gegen Slowenien, im russischen Kasten.

Kurios: Mit 38 Jahren ist er der Jüngste im Leipziger Torhüter-Trio, das es mit Gabor Pulay (42) und Michael Galia (40) auf 120 Jahre bringt. Levshin: „Da muss ich wohl jetzt immer die Bälle tragen.“ Diese erfrischende Mischung aus Humor und ernsthafter Zielstrebigkeit könnte ein positiver Faktor für den Klassenerhalt des Sportclubs werden. Darauf setzt auch DHfK-Manager Maik Gottas: „Igor ist eine Ulknudel, bringt

den Spaß am Handball zurück ins Team. Gleichzeitig ist er ein Vollprofi, der die anderen anspornt. Da steht im Training jetzt der russische Nationaltorhüter im Kasten – ist doch klar, dass die Jungs gleich 20 Prozent mehr geben, um einen Wurf zu versenken.“ ----- Stefan Waldert

SC DHfK Leipzig

MATTHIAS GERLICH: ICH WILL SPIELEN UND TORE WERFEN

Für Hüttenberg mit 144 Toren einer der besten Torjäger der ersten Handball-Bundesliga, danach der Wechsel zu den Rhein-Neckar Löwen und ein halbes Jahr später zum SC DHfK Leipzig. Die Karriere von Rückraum-Kanone Matthias Gerlich wirft Fragen auf. Handballpost-Mitarbeiter *Stefan Waldert* hat er sie beantwortet.

Den Schritt vom Spitzenklub der ersten Liga zu einem Abstiegskandidaten der zweiten Liga müssen Sie erklären ...

Bei den Löwen habe ich ein halbes Jahr nicht gespielt, war also im Stillstand. Und das bedeutet Rückschritt. Aber ich bin erst 25 und will mich weiter entwickeln. Das geht nur über Einsatzzeit. Deshalb fiel die Entscheidung trotz Angeboten aus der ersten Liga für den SC DHfK. Trainer Uwe Jungandreas und Geschäftsführer Karsten Günther setzen auf mich. Hier kann ich spielen, hier werde ich gebraucht. Ich wollte mit einem Wechsel auch nicht bis zum Sommer warten. Meiner Karriere hätte das noch mehr geschadet.

Die Rhein-Neckar Löwen waren zum Zeitpunkt Ihres Wechsels Tabellenführer. Werden Sie die Entscheidung nicht bereuen, wenn Ihr Ex-Klub den Titel holt?

Natürlich verzichte ich auf einige Annehmlichkeiten. Als Profi findet man bei den Löwen ideale Bedingungen vor: eine Halle nur für die Handballer, eigener Spind, frisch gewaschene Sportklamotten vor jedem Training, drei Physiotherapeuten rund um die Uhr im Einsatz für die Mannschaft und vieles mehr. Aber noch mal: Ich will spielen, besser werden und das machen, wofür mich Leipzig geholt hat – einfache Tore werfen.

Das ist gleich bei Ihrem Einstand im Spiel gegen die deutsche B-Nationalmannschaft mit zehn Treffern gelungen.



Foto: Elmar Keil

Auch im ersten Ligaspiel in Eisenach waren es neun Tore. Der Auftakt im grün-weißen Trikot hätte schlechter sein können, oder?

In Eisenach gab's trotzdem eine Niederlage, also kann ich mir dafür nix kaufen. Außerdem ist noch viel Luft nach oben. Man hat in beiden Spielen gesehen, dass mir ein halbes Jahr Spielzeit und die Bindung zu meinem neuen Team fehlten. Auf meiner Position als Halblinker muss ich nicht nur selbst den Torerfolg suchen, sondern auch Platz für meine Mitspieler schaffen und sie einsetzen, sobald sie besser stehen. Ziel ist immer der Erfolg der Mannschaft. Wenn wir siegen und die zwei Punkte holen, ist es egal, ob ich dafür zwei oder zehn Tore werfe.

Überragend: Wenn der 2,04-Meter-Riese Matthias Gerlich im Rückraum hochsteigt, folgt zumeist ein Tor – hier im Spiel der Leipziger gegen das B-Nationalteam.

Der SC DHfK kämpft gegen den Abstieg. Was braucht es, um die zweite Liga zu halten?

Im Tor sind wir mit den erfahrenen Pulay und Levshin dafür klasse besetzt. Vor ihnen muss die Abwehr sicher stehen. Abstiegskampf ist zudem viel Kopsache. Handball muss den Jungs wieder Spaß machen. Das ist ganz wichtig für den Erfolg.

Werden Sie im Falle des Klassenerhalts in Leipzig verlängern?

Ich bin offen für alles, hätte nichts dagegen, auch mal länger bei einem Klub zu bleiben. Aber damit werde ich mich erst nach Saisonende befassen. Jetzt will ich mich voll aufs Handball spielen konzentrieren. ----

SPIELER-PASS

Geburtstag

25. Februar 1988

Größe

2,04 Meter

Spielposition

Rückraum links

Beim SC DHfK seit

2013

Sportliche Erfolge

deutscher A-Jugend-Meister, Berufungen in Jugend-, Junioren-, B-Nationalmannschaft, erste Bundesligasaison mit dem TV Hüttenberg, Teilnahme All Star Game 2012

Länderspiele/Tore

2 im B-Nationalteam/6 Tore

Beruf

Student, Handballer

Hobbys

Sport allgemein, Pokern, Kochen, Weggehen, Freunde treffen

Darüber freue ich mich

Gewonnene Spiele, Doubles vom BVB, ein perfekt gebratenes Rumpsteak, Besuche von Freunden und Familie

Darüber ärgere ich mich

Unehrllichkeit, Siege von S 04, beim Bundesliga-Tippspiel nicht zu gewinnen



Foto: Martin Ujass

Zufrieden: DHfK-Geschäftsführer Karsten Günther (l.) machte im Januar den Vertrag mit Matthias Gerlich perfekt.

DHB-Sichtung

SACHSEN WECKEN INTERESSE DES DHB

Ein jährlicher Höhepunkt im Jahreskalender der Auswahlmannschaften ist die Leistungssportsichtung des Deutschen Handballbundes (DHB). Im Februar stellten die Landesverbände ihre Mädchen des Jahrgangs 1998 und Jungen des Jahrgangs 1997 vor. Aus dem Kreis der Jungen wird die bestehende Nationalmannschaft 96/97 ergänzt, aus dem Kreis der Mädchen die neue Nationalmannschaft 98/99 gebildet.

Die sächsische Landesauswahl 1997 strahlt mit ihren neuen Teammützen in die Kamera.

Die Sichtung setzte sich wie gewohnt in erster Linie aus verschiedenen Tests, Grundspielen und Turnierspielen zusammen. Dieses Jahr gab es erstmals eine stärkere Ausdifferenzierung zwischen den Inhalten im weiblichen und männlichen Bereich, die dem erwartbaren Ausbildungsstand der Spieler auch besser gerecht werden konnte.

Klar im Fokus des DHB steht die individuelle Leistungsstärke der Einzelsportler. Der starke vierte Rang der Landesauswahl Sachsen im Turnier der Jungen darf trotzdem nicht unerwähnt bleiben. Im Platzierungsspiel gegen den Niederrhein sowie im Gruppenspiel gegen den späteren Turniersieger aus Hessen musste sich Sachsen nach drei hart umkämpften, jedoch spielerisch hochwertigen Dritteln erst im Penalty-Werfen beugen.

Gregor Remke, der sich den DHB-Sichtern in die Notizbücher spielte, obwohl er erst Jahrgang 1998 ist, genoss die Sichtung: „Ich war natürlich hoch motiviert. Vom ersten Tag an wollte ich meine eigenen Fähigkeiten für die Mannschaft einsetzen und mich natürlich auch dem DHB anbieten. Christian Schwarzer, Markus Baur, Henning Fritz und Frauenbundestrainer Heine Jensen waren Motivation genug, in jede Aktion alles zu investieren. Unser Team trat sehr geschlossen auf. Dabei war unsere Bank wie ein achter Spieler, und die Emotionen beflügelten uns in so mancher Situation zu wichtigen Toren oder starken Abwehrleistungen.“

Neben Gregor Remke war erneut Sebastian Naumann auffälligster Sachse,



Foto: HVS

was mit einer All Star-Nominierung belohnt wurde. Er gefiel dabei in ungewohnter Rolle am Kreis, da alle nominellen Kreisläufer im Vorfeld ausgefallen waren. Zudem haben Franz Semper und Jonas Hönicke sowie weitere „98er“, die eigentlich erst 2014 ihre Sichtung haben, das Interesse des DHB geweckt.

Das Turnier verlief für Sachsens Mädchen im Endergebnis etwas schlechter – nur Platz 7 stand zu Buche. Die extrem ausgeglichen besetzte Vorrundengruppe schlossen sie als Vierte ab. Bei einer gewonnenen Halbzeit mehr, wäre in dieser starken Gruppe bereits Platz zwei möglich gewesen. Über sämtliche Spiele hinweg fehlte an einigen Stellen eine konstant hohe Leistung, um die Treppchenplätze erreichen zu können.

Mit Lynn Wischeropp, Laura Hebert, Natalie Olsen und Lisa Paul konnten vier HVS-Mädchen ihre Stärken ausspielen und fielen den DHB-Sichtern um Bundestrainer Frank Hamann und den weiblichen Leistungssportkoordinator Maik Nowak auf. Auch Natalie Loschke und Alisa Pester zeigten auf-

„Unser Team trat sehr geschlossen auf. Dabei war unsere Bank wie ein achter Spieler...“

fällige Leistungen.

Nun hoffen alle darauf, dass im Frühjahr viele sächsische Talente für die weiterführenden Lehrgänge des DHB eingeladen werden und dann ihre Fähigkeiten einmal mehr unter Beweis stellen können. ----- Christian Witusch

Die HVS-Teams waren:

Domenic Treuter, Jan Gurezkij, Alex Dreßler, Jonas Hönicke, Gregor Remke, Carl Schulz, Oskar Emanuel, Daniel Centner, Vincent Neudeck, Sebastian Pracht, Franz Semper, Sebastian Naumann – Jens Denecke, René Jahn, Alexander Beil, Christian Witusch

Lynn Wischeropp, Johanna Heß, Anna Ansorge, Eileen Kriegel, Laura Hebert, Lisa Paul, Anne Weingardt, Alisa Pester, Laura Reiß, Natalie Loschke, Jessica Flemming, Natalie Olsen – Jacob Dietrich, Susanne Bretschneider, Christian Witusch

DHB-Trainerin Zuzana Porvaznikova mit den HVS-Spielerinnen Eileen Kriegel, Johanna Heß und Anna Ansorge.



Foto: HVS

Michelle Urbicht

TALENT HAT TRAUMZIEL BUNDESLIGA ERREICHT

„Bundesliga ist mein Ziel“, diktierte die damals 13-jährige Michelle Urbicht 2007 in den Block des Handballpost-Reporters. Nur vier Jahre später absolvierte sie mit 17 Jahren bereits ihr erstes Europapokalspiel gegen Laczpol Gdynia.

Um ihrem Traumziel Bundesliga näher zu kommen, war Michelle Urbicht 2009 vom SC Markranstädt zum Nachwuchs des deutschen Rekordmeisters HC Leipzig in die Messestadt gewechselt. Mit harter Arbeit und der Unterstützung ihrer Trainer gelang ihr Ende der Saison 2009/10 der Sprung in das A-Jugend-Team des HCL, das in Bad Wildungen deutscher Vizemeister wurde. „Die Finalniederlage war ein sehr trauriger Moment“, erzählt sie heute. „Aber wir wussten auch: Das wollen wir so nicht noch einmal erleben.“

Die folgenden Monate lag der Fokus aber woanders: Der Sprung ins Juniorteam des Vereins war geschafft, und damit begann der Alltag in der 3. Liga. Zudem wurde Michelle Urbicht vom DHB als Kapitänin in die Jugend-Nationalmannschaft berufen, mit

der sofort die Vorbereitung auf die EM-Qualifikation 2011 begann. Die beiden Auszeichnungen als „Beste Spielerin des Spiels“ während der Europameisterschaft in Tschechien gehören für sie zu den größten persönlichen Erfolgen in ihrer Laufbahn. Noch vor der EM gelang zudem der erste Meistertitel mit dem HCL. Die Leipzigerinnen schlugen im A-Jugend-Finale die TSG Ketsch und durften diesmal den Saisonabschluss mit einer Siegesfeier begehen. Ein Jahr später führte Michelle Urbicht dann die HCL-A-Jugend zur Titelverteidigung. „Ja, diese beiden Meistertitel sind das Größte, was ich bis jetzt erlebt habe. Die Titelverteidigung im Siebenmeterwerfen war der Hammer.“

Ende 2011 folgte die vorzeitige Berufung in die Juniorinnen-DHB-Auswahl der Jahrgänge 1992/93. Seitdem stand Michelle Urbicht schon zwölf Mal für die Juniorinnen auf dem Parkett, so auch bei der WM-Qualifikation 2012 in Polen. Aktuell ist das Team mitten in der Vorbereitung auf die Qualifikation zur EM in Dänemark im Sommer 2013.

In der Schule bereitet sich Michelle Urbicht derzeit auf ihr Abitur vor. Nach erfolgreichem Abschluss will sie in den Bundesfreiwilligendienst gehen. „Ich möchte mich im kommenden Jahr auf den Handball konzentrieren und hoffe außerdem, auf diesem Weg Erfahrungen sammeln zu können, die mir bei der Berufswahl helfen“, begründet sie diesen Schritt. Übrigens: Den so lange



Foto: Christian Nitsche

Michelle Urbicht im Bundesligaspiel des HC Leipzig gegen die HSG Bad Wildungen Vipers Ende Januar 2013.

erhofften Schritt in die Bundesliga schaffte Michelle Urbicht am 30. Dezember 2012, als HCL-Trainer Stefan Madsen sie für das Spiel in Göppingen nominierte. ----- Ingolf Neumann

HVS-Sichtung

DIE BESTEN FAHREN AUF DEN RABENBERG

Nach einem ersten Turnier Ende Juni 2012 in Weißenborn und Freiberg und der zweiten Sichtung Ende November in Görlitz stellten die sächsischen Bezirksauswahlen ihre Talente der Jahrgänge 2000 weiblich und 1999 männlich Ende Februar in Naunhof letztmalig den Verantwortlichen des HVS vor. Im gesamten Sichtungsverlauf mussten sich die Jungen und Mädchen in Turnierspielen, Techniküberprüfungen, Grundspielen, athletischen und koordinativen Tests sowie Mixspielen beweisen, damit sich die Verantwortlichen ein umfassendes Bild von den Fähigkeiten der Kinder machen konnten.

Die Veranstaltung verlief dank der traditionell sehr guten Unterstützung der Stadt Naunhof und des Vereins BSC Victoria Naunhof nach Einschätzung aller Beteiligten hervorragend und wurde mit der Vergabe der Einladungen zur zentralen Sichtung des HVS für

die Landesauswahlen Ende Mai im Sportpark Rabenberg beschlossen. **Folgende Spielerinnen und Spieler sind dabei:** Marie Lösche, Isabell Wolff (beide Radeberger SV), Julia Mauksch (HC Rödertal), Lara Koischwitz (SV Koweg Görlitz), Lena Kallweit (NSG RIO), Jasmin Eckart (TSV Radeburg), Jenny Lindner (SSV Heidenau), Lea Petschel, Franziska Buth, Emilia Strom, Pauline Uhlmann, Sarina Morenz, Francesca Kapala (alle HC Leipzig), Laura Seitz (SC Markranstädt), Emely Theilig, Elena Dubiel, Louisa Röder (alle Chemie Zwickau), Lilli Slesaczek (HV Chemnitz), Flora Müller, Charley Zenner (beide BSV Sachsen Zwickau).



Foto: HVS

Auch Emely Theilig von Chemie Zwickau hat sich in Naunhof eine Einladung zur zentralen HVS-Sichtung auf dem Rabenberg erkämpft.

Tom Wabnitz, Franz Teichert (beide NSG RIO), Enrico Schroeter (Handball-Akademie Leipzig/Delitzsch), Tillmann Prager, Tim Röseler (beide Radeberger SV), Paul Schober, Nico Fleißig (beide SV Koweg Görlitz), Leon Burmeister (LHV Hoyerswerda), Jacob Badstübner (SSV Chemnitz/Rottluff), Sepp Herpich, Jonas Leubner, Nico Schneider, Jonathan Fischer (SG NH Aue), Valentin Köbe (HSG Freiberg), Johann Gössel, Willi Wenzel, Dominic Tautz (alle Radebeuler HV), Niklas Waller (SSV Heidenau), Jannis Ballmann (ESV Lok Pirna).----- Christian Witusch



1



2



3



4

1 Getanzt: Die Maskottchen der Handball-Bundesliga-Vereine legten eine flotte Sohle auf die Platte.

2 Gestreckt: Nationaltorhüter Silvio Heinevetter versuchte vergebens, den Ball von der Linie zu fischen – der Treffer zählte.

3 Geschickt: All Star Team-Linksaußen Aljoscha Schmidt aus Minden nahm den Ball im Sprung von einer Hand in die andere und zog dann ab.

4 Geplagt: IHF-Schiedsrichter Lars Geipel war im Spiel mit dem Fuß umgeknickt, musste behandelt und durch seinen Kollegen Tobias Tönnies ersetzt werden.

5 Gewitzt: Im Rücken der Juroren Katja Schülke, Markus Baur und Robert Harting rollten Patrick Groetzki und Dominik Klein beim Trickwurf-Contest an.

6 Gewusst wie: Sport1-Reporterin Anett Sattler versuchte beim Interview mit Stefan Kretzschmar durch ein Holzpodest etwas mehr auf Augenhöhe zu kommen.

7 Gefragt: Nationalmannschafts-Youngster Kevin Schmidt von der HSG Wetzlar ließ sich gern mit seinen weiblichen Fans aufs Foto bannen.

8 Geordnet: In der Umkleidekabine 7 der Arena Leipzig lag die Spielbekleidung für das All Star Team gut sortiert bereit.

Fotos 1 bis 7 Christian Nitsche
Foto 8 Handball-Bundesliga CmbH



6



7



5



8

VfB Flöha

VOR 45 JAHREN: NACHWUCHS TRAINIERT ERSTMALS IM AUSLAND



Foto: privat

Ein Trainingslager auf Mallorca? Kein Problem. Eine Wochenendreise mit der 1. Mannschaft in die Türkei? Jederzeit buchbar. Ein Kurztrip mit dem Frauenteam nach Österreich? Vergleichen sie die Angebote! Vor 45 Jahren sah das hierzulande noch ganz anders aus.

Bereits 1966 hatte der rührige Handballer, Sportlehrer und Trainer Peter Hüttner die Idee, mit dem Flöhaer Nachwuchs ein zweiwöchiges Trainingslager in Potsdam zu bestreiten. Der Erfolg blieb nicht aus: Die Jugendmannschaft schaffte in der anschließenden Saison den Aufstieg in die Bezirksklasse. Zwei Jahre später setzte Hüttner noch eins drauf und organisierte ein Trainingslager in Teplice in der CSSR. 25 Nachwuchshandballer der BSG Einheit Flöha verbrachten in dem Nachbarland drei kurzweilige Wochen. „Täglich haben wir uns einen halben Tag mit dem Handball beschäftigt, anschließend haben wir die Gegend erkundet, Sehenswürdigkeiten besichtigt oder das Freibad besucht“, erinnert sich Gert Hiemann.

Der heutige Vereinsvize, Multifunktionär und Aktive der Seniorenmannschaft des VfB Flöha war als 18-Jähriger mit dabei. Mit dem Zug ging es von Flöha über Dresden und Decin nach Teplice. Um dort mobil zu sein, schlug Hüttner vor, die eigenen Fahrräder mitzunehmen. Dank der Unterstützung von Hartmut Reiß, einem ehemaligen Handballer, wurden Drahtesel und persönliches Gepäck per Lastwagen transportiert. „So konnten wir nach den Übungseinheiten einige Touren unternehmen, besuchten unter anderem den Alterssitz von Casanova,

das Schloss Dux“, erzählt Hiemann. Untergebracht war die Flöhaer Delegation in einer Schule, noch heute schwärmt Hiemann von der guten Verpflegung.

Von der angespannten Situation – wenige Tage später marschierte die Rote Armee in der CSSR ein und bereitete dem Prager Frühling ein Ende – bekamen die deutschen Jugendlichen nichts mit. „Hier und da hing ein Plakat, doch das war’s schon. Außerdem waren wir jung, Politik für uns kein Thema. Viel interessanter waren die hübschen Zigeunermädchen, die wir in und um Teplice trafen“, gibt Hiemann zu. Diese waren im örtlichen Freibad aber offenbar nicht anwesend, denn am Zehn-Meter-Turm machte sich Hiemann nicht zum Helden. Er ver-

Teplice 1968: Die Handballer aus Flöha verbinden mit dem dortigen Freibad bis heute ganz besondere Erinnerungen.

Teplice heute: In der tschechischen Stadt organisierte die damalige BSG Einheit Flöha vor 45 Jahren ihr erstes Auslands Trainingslager.

zichtete nach der Inspektion des Turms auf einen Sprung und zog es vor, vom Fünf-Meter-Brett abzuheben. „Auch ich habe auf diese Heldentat verzichtet“, lacht Jürgen Hauser, 1968 gerade 19 Jahre alt. „Die Truppe hat sich damals sehr gut verstanden, das Training war von Peter Hüttner sehr gut organisiert“, erinnert sich der 63-Jährige, der immer noch regelmäßig die Heimspiele des VfB Flöha verfolgt. Hüttner wurde beim Teplice-Projekt von Günter Richter und Rolf Pürschel aus der Männermannschaft unterstützt.

Und noch eine besondere Errungenschaft verbinden die Teilnehmer dieses ersten Auslands Trainingslagers der Flöhaer Handballer mit den drei Wochen in Teplice. Peter Hüttner hatte für alle Aktiven einen Trainingsanzug organisiert. Fleißige Mütter nähten aus Stoff den Namen des jeweiligen Spielers sowie den Schriftzug „BSG Einheit Flöha“ auf die Textilien. „Wir waren unheimlich stolz darauf“, so Hiemann.

Manfred Biron, der später viele Jahre das Niveau in der Männermannschaft bestimmte, kann sich ebenfalls an damals erinnern. Er war über Jahrzehnte Leistungsträger des Flöhaer Teams. Dass er in Teplice auch nicht vom Zehner sprang, hatte sich nicht negativ auf seine Laufbahn ausgewirkt. ——— Knut Berger



Foto: privat

Chemnitzer HC

TORWART SCHÜRER: NOCH BRAUCHE ICH KEIN SAUERSTOFFZELT

Mit 50 Jahren hat ein gestandener Mann längst das gute Recht, Handballspiele auf Verbandsebene nur noch von der Zuschauertribüne zu verfolgen. Anders Gerd Schürer: Er hütet das Tor des Verbandsligisten Chemnitzer HC.

Mit seinen vollendeten fünf Lebensjahrzehnten ist Gerd Schürer nach Aussage von Staffelleiter Klaus Uhlmann der älteste aktive Sportler, der in der Weststaffel am Punktspielbetrieb teilnimmt. Dabei läuft der erfahrene Schlussmann mit Teamkollegen auf, die seine Kinder sein könnten. „Manchmal höre ich dann schon einen lockeren Spruch, in dem ich scherzhafter Weise als alter Mann bezeichnet werde“, sagt Schürer, der 1969 bei der BSG Wismut Aue das erste Mal zwischen den Pfosten stand und in den folgenden Jahren stets diese Position einnahm. Als die Familie 1975 nach Chemnitz zog, schloss sich der Jugendliche der BSG Motor Schönau an. Von 1989 bis 1999 ließ er sein Torwarttrikot ganz im Schrank. „Dann hat mich meine alte Liebe aber wieder übermannt, sodass ich in der vierten Mannschaft des SSV Rottluff aus Freude am Handballsport erneut in das regelmäßige Trainings-

und Wettkampfgeschehen einstieg“, erinnert sich der Jurist.

2012 kam der Anruf vom Chemnitzer HC. Durch eine langwierige Verletzung von Stammtorwart Sascha Draeger sowie einen Spielerabgang hatte der Verbandsligist plötzlich ein akutes Torwart-Problem. „Ich wurde gefragt, ob ich aushelfen kann. Ich mache das noch diese Saison und hoffe, dass dann Sascha wieder einsatzfähig ist“, erklärt Schürer, der mit den „jungen Kerlen“ im Training mithalten kann und auch kein abgeschwächtes Extraprogramm bewältigen will. „Noch brauche ich kein Sauerstoffzelt“, versichert der Keeper, der nach wie vor eine gute Figur im Kasten abgibt. Sollte er nach dem Saisonende seinen „Aushilfsjob“ beim CHC beenden, will Schürer aber noch nicht endgültig die Luft aus dem Ball lassen. „Ich muss sehen, wie sich alles entwickelt. Vielleicht greife ich dann noch einmal mit dem SSV Rottluff an“, macht der Torwart klar,



Gerd Schürer vom Verbandsligisten Chemnitzer HC steht mit 50 Jahren noch im Tor.

dass die Handballrente für ihn noch kein Thema ist.

Die zweite große sportliche Leidenschaft von Gerd Schürer, dessen Familie immer hinter ihm stand, ist das Golfspielen. „Eigentlich wollte ich diesen Sport im Anschluss an meine Handballkarriere betreiben“, erzählt der Chemnitzer. Doch bis auf weiteres ist das sportliche Jahr bei ihm zweigeteilt. Im Sommer geht es auf den Golfplatz – und im Winter macht Schürer den jungen Gegnern auf dem Handballparkett klar, dass Erfahrung einfach unbezahlbar ist. ----- Knut Berger

SV Chemie Zwickau

FÜNF NEUZUGÄNGE BEIM SACHSENLIGISTEN

In der Winterpause hat der BSV Sachsen Zwickau II seine Frauenmannschaft aus der Mitteldeutschen Oberliga zurückgezogen. Der Grund: Es gab erhebliche Personalprobleme wie zum Beispiel drei Abmeldungen und zahlreiche Verletzungen in der ersten Halbserie der laufenden Saison. Von diesem unerwarteten Rückzug konnte der SV Chemie Zwickau am meisten profitieren, denn insgesamt fünf Spielerinnen wechselten zum Sachsenligisten. Neben den zwei Torhüterinnen Susann Morgenstern und Stephanie Gottsching kamen die erfahrene Bianka Kusch sowie die Nachwuchsspielerin Shirin Jendras und Saskia Wascher zu Chemie. Im Heimspiel der Zwickauerinnen am 17. Februar gegen den BSC Viktoria Naunhof gaben die 18-jährige Gottsching und die 26-jährige Kusch ihr Debüt beim Zwickauer Stadtvertreter – mit einem klaren 37:26-Heimspiel im

Kampf um den Klassenerhalt. Neben der erfolgreichsten Torschützin Nena Mühlmann (9/4) war Bianka Kusch (8/1) die zweitbeste Werferin. „Stephanie und Bianka haben sich in die Mannschaft sehr gut integriert“, wertete Chemie-Trainer Florian Weißflog den guten Einstand in die erste Mannschaft. Seit 1. November 2012 ist der ehemalige Co-Trainer für den Sachsenligisten verantwortlich. Ihm



Die Frauen von Chemie Zwickau mit ihrem jungen Trainergespann haben vom Rückzug des BSV II profitiert.

zur Seite steht Frank Otto. Als Spieler für den ZHC Grubenlampe in der 1. Bezirksklasse Chemnitz und in der Kreisliga Zwickau hält sich das junge Trainerteam fit. ----- Reiner Thümmler

GEBALLTE KOMPETENZ IM KAMPFGERICHT

Wenn ein Handballspiel ordnungsgemäß über die Bühne gehen soll, dann braucht es ein geprüftes Schiedsrichter-Duo – und qualifizierte Kampfrichter.

Der Spielbezirk Leipzig hat mit Joachim Josiger als Sekretär und Günter Jenrich als Zeitnehmer ein Kampfrichter-Paar vorzuweisen, das alle Voraussetzungen für diese anspruchsvolle Aufgabe erfüllt. Die Verantwortung der Männer und Frauen, die an der Seitenlinie fungieren, ist durch mehrfach verändertes Reglement erheblich angewachsen. Obwohl nach wie vor die Aktionen der Spieler und Unparteiischen vorrangig im Blickpunkt stehen, kann das Kampfgericht maßgeblich Einfluss auf das Geschehen nehmen. Denn seit Einführung des Team-Time-Out ist der Zeitnehmer nicht nur bei Wechselfehlern, sondern auch bei anderen Regelverstößen berechtigt, das Spiel zu unterbrechen. Auch in Zweifelsfällen gehören Konsultationen mit den Referees zur Normalität.

Sowohl Josiger als auch Jenrich konnten in ihrem Sportlerleben reichlich Erfahrungen sammeln. Beide

haben in früher Jugendzeit das Handball spielen von der Pike auf gelernt. Während Josiger als Keeper in der Südvorstadt begann, später Feldspieler in Markkleeberg und bei Rotation Süd war, hat Jenrich 1948 bei KWU Energie, einem Vorgängerverein der SG LVB, angefangen und sich dort zum eisenharten Verteidiger entwickelt. Er ist ohne Unterbrechung seinem Verein bis heute treu geblieben, war nicht nur Spieler, sondern auch mehr als 20 Jahre Männertrainer und ist langjähriges Mitglied der Abteilungsleitung. Außerdem gehören Jenrich als Nachwuchsverantwort-



Erfahrung am Kampfrichtertisch: Joachim Josiger (links) und Günter Jenrich bei einem Spiel in der Sporthalle Brüderstraße.

Foto: Horst Hampe

licher und Josiger als 1. Beisitzer der Bezirksrechtskammer zur Spielbezirksleitung Leipzig. Seit 2006 absolvieren sie gemeinsame Kampfrichtereinsätze in der Sachsen- und Verbandsliga. Zuvor war Joachim Josiger mehr als 14 Jahre als Schiedsrichter auf verschiedenen Ebenen aktiv. 1988 bekam er die erste Berufung ins Kampfgericht bei einem internationalen Spiel. Anschließend folgten bis 2004 weitere Einsätze bei Bundes- und Regionalligapartien.

Die elektronischen Angaben auf der Anzeigetafel sind für Aktive und Zuschauer wichtige Informationen, die eine fehlerfreie Bedienung durch den Zeitnehmer erfordern. Während Tore, Schützen und Ergebnisse der ersten bis dritten Liga mittels Computer sofort per Liveticker ins Internet gestellt werden, müssen die Spielberichtsbogen der unteren Spielklassen noch vom Sekretär handschriftlich ausgefüllt werden. Da Josiger und Jenrich auch die moderne Datenübertragung beherrschen, wird für sie die Einführung neuer Technik in den Ligen vier bis sechs kein Problem. ----- Horst Hampe

Handball-Legenden an der Heisenberg-Schule



Stefan Kretzschmar (l.) und Wieland Schmidt unterstützen auch in diesem Jahr die Aktion „Handball-Stars Go School“.

Foto: Brand und Berlin

VIP-Auflauf an der Werner-Heisenberg-Schule: Die Handball-Legenden Wieland Schmidt und Stefan Kretzschmar gaben rund 40 Kindern des Leipziger Gymnasiums im März eine exklusive Handball-Lehrstunde. Sportunterricht mit Starbesetzung – möglich machte es die Aktion „Handball-Stars Go School“, die in diesem Jahr in die dritte Runde geht. Sie ist ein Gemeinschaftsprojekt von Toyota, dem Deutschen Handballbund und der DKB Handball-Bundesliga. Die Nachwuchsveranstaltung verfolgt das Ziel, Schülerinnen und Schüler für Handball zu begeistern. Ein Handball-Event, bei dem die Profis Tipps und Tricks verraten und zahlreiche Stationen zum Testen der eigenen Fähigkeiten, zum Beispiel der Wurfkraft, Dribbel-Schnelligkeit oder Treffsicherheit, einladen. Noch bis Juni besuchen neben Wieland Schmidt und Stefan Kretzschmar, weitere ausgewählte Handball-Stars wie Heiner Brand, die Weltmeister Christian Schwarzer oder Markus Baur bundesweit insgesamt 25 Schulen. Alle Infos zur Aktion gibt's unter www.handball-stars-go-school.de. --- S. W.

Ecuadorianer in Markranstädt

Der Schüleraustausch mit Ecuador geht weiter: Wie schon im Winter vergangenen Jahres waren dieser Tage erneut 13 Mädchen und Jungen des „Colegio Aleman Humboldt de Guayaquil“ mit ihrem Sportlehrer Veikko Bersug in Markranstädt zu Gast. Im Oktober hatten sie den Gegenbesuch aus Sachsen empfangen. Die Südamerikaner im Alter von 12 bis 14 Jahren lernen seit der zweiten Klasse Deutsch. Neben der Vertiefung der Fremdsprache und der persönlichen Kontakte stand bei ihrem Aufenthalt auch der Sport im Mittelpunkt. So verfolgten sie nicht nur eine Bundesligapartie der HCL-Frauen, sondern waren auch selbst aktiv am Ball. Christian Ebel-Geißler vom SC Markranstädt organisierte unter anderem ein Handball-Turnier mit gemischten Teams in der Sporthalle Leipzig-Lößnig. Auch um die Unterbringung der Ecuadorianer bei Gasteltern in Markranstädt hatte er sich gekümmert. Zum Programm gehörten noch ein mehrtägiges Skilager und abschließend zwei Wochen Aufenthalt in Berlin. ----- H. H.

BASIS IN DEN SPIELKREISEN SCHWINDET

Eine Betrachtung von Jürgen Kloß

Ohne solides Fundament gerät der Oberbau ins Wanken. Das gilt auch für den Handball im Spielbezirk Ostsachsen.

Mit je zwölf Mannschaften in der Ostsachsenliga und der Ostsachsenklasse sieht es bei den Männern im Oberbau noch verhältnismäßig gut aus. Bei den Frauen kann man schon ins Grübeln kommen. Nur neun Mannschaften in der Ostsachsenliga, keine in der Ostsachsenklasse und zwölf Teams in beiden Spielkreisen. Betrachtet man das spielerische Niveau der im Kreismaßstab spielenden Frauenmannschaften, bietet sich kaum eine Formation an, die als Aufsteiger in Zukunft das Niveau der Ostsachsenliga mitbestimmen könnte. Von den zwölf Frauenmannschaften im Kreis ist nur Neugersdorf mit einer zweiten Mannschaft vertreten. Da sich auch in den B-Jugend-Teams nur wenige Spielerinnen für die Ostsachsenliga anbieten, muss man um die Zukunft des Frauenhandballsportes in Ostsachsen fürchten. Denn auch die



In der Oberlausitzliga der Männer ist der SV Koweg Görlitz II souveräner Tabellenführer. Auch das Spitzenspiel gegen TUS Löbau gewann er deutlich mit 36:14.

Foto: privat



Neben dem OHC Bernstadt und dem SSV Stahl Rietzchen spielen in der Oberlausitzliga der Frauen nur noch drei weitere Teams um die Kreismeisterschaft.

Foto: Norbert Marschke



Der Nachwuchs in Westlausitzliga und Oberlausitzklasse der beiden ost-sächsischen Spielkreise muss die Zukunft des Spielbezirkessichern.

Foto: privat

Spitzenmannschaften in den überregionalen Klassen werden auf Dauer einen Unterbau im Spielbezirk benötigen.

Bei den Männern spielen insgesamt 21 Mannschaften in den beiden Spielkreisen – weniger als im Bezirk. Dafür sind die Leistungsunterschiede zwischen den einzelnen Klassen nicht so prägnant wie bei den Frauen. „Fahrstuhlmannschaften“ gibt es nicht. Auch bieten sich mehrere 17-jährige Jugendliche für die Spiele im Kreismaßstab an. Dennoch nähert sich der Altersdurchschnitt einiger Teams immer mehr den Seniorenmannschaften an. Positiv im Spielkreis Bautzen ist die Teilnahme von zehn Männermannschaften und sogar aller sieben Frauenmannschaften am Pokal. Im Spielkreis Oberlausitz ist das anders: Nur fünf Mannschaften bei den Männern und zwei bei den Frauen bewerben sich überhaupt um den Kreispokal. Wenn man beachtet, dass im aktuellen Spieljahr sieben Gemeinschaften, die nur im Kreismaßstab spielen, keine Nachwuchsmannschaften haben, müssen alle Alarmglocken läuten.

Die beiden Spielkreisleitungen sollten sich einmal mit den Vereinen zusammensetzen und prüfen, welche Ursachen es gibt, wo andere Gemeinschaften und auch der Spielkreis helfen können oder der Spielbezirk und sogar der DHB in Verantwortung genommen werden müssen. Schließlich wollen alle, dass Handball die Ballsportart Nummer 2 hinter dem Fußball bleibt. Und das wird nur durch eine breite Basis möglich sein. -----

Der Autor ist Pressesprecher des Spielbezirkess Ostsachsen im Handball-Verband Sachsen.

Handball-Urgesteine feierten 80. Geburtstag

Großer Bahnhof in Strahwalde und Bischofswerda: Die beiden Handball-Urgesteine Günther Mierig und Christian Rudolph feierten ihren 80. Geburtstag.

Günther Mierig prägt seit vielen Jahren die SG Strahwalde – als SG-Leiter, Handballchef und Übungsleiter, als Organisator der bekannten Strahwaldener Handballwochen, als Mannschaftsbegleiter oder als Finanzchef. Bis heute sitzt er bei den Punktspielen seiner Männer noch mit auf der Auswechselbank, wo sein Rat nach wie vor gefragt ist.

Christian Rudolph begann im zehnten Lebensjahr mit seinem Lieblingssport, kam mit 17 zur Armee und spielte in Löbau beim Armeesportverein. 1956 zurück in Bischofswerda, übernahm er mit anderen den Aufbau der Frauenmannschaft und wurde für 30 Jahre deren Trainer. Er spielte selbst bei den Männern, zeitweilig auch in Großröhrsdorf, und begleitete die Frauen bei allen Namenswechseln – 1964 von „Einheit“ zu „BSG Motor“, 1972 „Fortschritt“, 1990 „Bischofswerdaer SV“, danach „Grün-Weiß“ bis zur Fusion 1999 mit den Männern zum „VfB 1999“. Außerdem war er Vorsitzender der Trainerkommission im KFA und leitete mit Ehefrau Ingrid bis zu seinem 70. Geburtstag unzählige Spiele im Kreis und Bezirk. „Jetzt trinke ich kein Bier mehr, damit ich noch meinen Neunzigsten feiern kann“, sagt der Jubilar. --- jk/en

Turnier der Nichtaktiven

Bereits zum vierten Mal gewann die Mannschaft der Firma Schaub-Reha-technik das Handball-Turnier der Nichtaktiven der Stadt Pulsnitz. Wie im Vorjahr blieb der Sieger in allen Spielen ungeschlagen und konnte damit den Wanderpokal der Redaktion Kamenz der Sächsischen Zeitung erneut verteidigen. Die weiteren Plätze belegten die Mannschaften von „Sturm Külzi“ und vom „Tischtennisclub 69“, der an allen bisherigen 27 Turnieren teilnahm. Das Team „Mittelmühle 2010“ belegte Rang vier. Gespielt wurde nach dem Modus „Jeder gegen Jeden“ jeweils zwei mal zehn Minuten in der Stadthalle Pulsnitz. Ausrichter war der HSV 1923. ----- jk

Spielkreis Elbe/Röder

MINIS MIT MAXIMALEN ERFOLGEN

Hier kommen die Kleinen ganz groß raus: Die F-Jugendliga im Spielkreis Elbe/Röder gehört zu den ältesten dieser Altersklasse in Sachsen.

Es war 1996, als in einem zufälligem Gespräch zwei E-Jugendtrainer aus Weinböhla und Niederau feststellten, dass sie in ihre Trainingsgruppen Kinder integriert hatten, die für einen Einsatz in dieser Altersklasse noch zu jung waren. Sie wollten aber nicht nur trainieren, sondern sich auch mit Gleichaltrigen messen. Schnell wurden Termine für Freundschaftsspiele gefunden und die Idee geboren, dies künftig über die Spielkreisleitung (SKL) offiziell als Kreismeisterschaft auszusprechen. Die SKL unterstützte das Vorhaben, und so wurde in der Saison 1997/98 der Punktspielstart mit vier Mannschaften aus zwei Vereinen vollzogen. Schnell stieg das Interesse auch in anderen Gemeinschaften.

Seit der Saison 2005/06 findet der Spielbetrieb in einer Anfänger- und einer Fortgeschrittenenstaffel mit je sechs bis acht Mannschaften statt. Als Anfänger zählen dabei Kinder, die in der Vorsaison an keinerlei Spielbetrieb teilgenommen haben. Für die Partien werden vor allem kleinere Schulsporthallen bevorzugt. Punktspielstart der Doppelrunde ist meist Mitte Dezember. Die Spiele in Turnierform dauern etwa bis April. Daran schließt sich ein Kreispokalturnier an. Den Abschluss und Höhepunkt der Saison bildet ein Spielfest im Juni.

Erfreulich, dass sich in dieser Saison nun auch im Spielkreis Dresden Verantwortliche gefunden haben, einen eigenständigen Mini-



Foto: privat

Großes Erfolgserlebnis: Seit dem Start der Mini-Kreismeisterschaft im Spielkreis Elbe/Röder ist der SV Niederau immer mit dabei – hier die Mannschaft von 2011.

Handball-Spielbetrieb zu organisieren. Damit dürfte der Ausrichtung einer Bezirksmeisterschaft, welche die besten F-Jugendmannschaften beider Spielkreise zusammenführt, nichts mehr im Wege stehen. Und dass sich ein früher Beginn der Handball-Ausbildung auszahlt, zeigen DHB-Junioren-Kader wie Lucas Krzikalla (SC DHfK) aus Großenhain oder Mirjam Ihle (HC Leipzig) aus Oschatz, die ihre Handball-Karriere bei den Minis im Spielkreis Elbe/Röder begannen. --- Dieter Adam

D-Jugend

BEZIRKSMEISTER ERST IM LETZTEN SPIEL ERMITTELT

Manchmal schafft der Zufall in der Spielplanung echte Höhepunkte, so auch in der Bezirksmeisterschaft 2012/13 der männlichen D-Jugend Sachsen-Mitte.

Nachdem die Teams von HSV Dresden und ESV Lok Pirna seit September im Gleichschritt durch die Liga marschiert waren, musste die Entscheidung am letzten Spieltag im direkten Vergleich fallen. Im Hinspiel hatten sich die Kontrahenten mit 17:17 die Punkte geteilt, danach jeweils alle Spiele gewonnen.

Damit war beiden Mannschaften die Qualifikation zur Sachsenliga sicher, aber beide wollten nun natürlich auch den Sieg und damit den Gewinn der Bezirksmeisterschaft. In der mit Spannung erwarteten Partie konnte nach stets wechselnder Führung zunächst keiner der Kontrahenten einen deutlichen Vorteil erringen – zur Halbzeit stand ein 8:8 auf der Anzeigetafel. Für jeden offensichtlich agierten hier zwei gleichwertige Mannschaften, nur Kleinigkeiten würden die Entscheidung bringen. Erst in der Endphase konnte sich der HSV Dresden mit vier Toren absetzen und dann mit 17:14 den umjubelten Meistertitel sichern. Der beste Torschütze der Liga kommt ebenfalls vom



Foto: Sascha Reichtel

HSV: Rafael Reichel erzielte in 16 Spielen 117 Treffer. Nach kurzer Enttäuschung feierten auch die Vizemeister aus Pirna gemeinsam mit den Dresdner Spielern den Erfolg. Den dritten Platz erkämpfte der USV TU Dresden mit einem Sieg über den neuen Meister, dem es in der Freude über den Titelgewinn etwas an

Konzentration fehlte. Alle Spiele des Turniertages waren eine gelungene Werbung für den Handballnachwuchs – mit sportlich fairem Auftreten aller Beteiligten, begeisterungsfähigen Zuschauern und guten Schiedsrichterleistungen.

Nach der Siegerehrung richteten die Trainer von HSV Dresden und Lok Pirna den Blick bereits auf die kommenden Aufgaben in der Sachsenliga. „Auf dieser Ebene müssen wir uns deutlich steigern“, waren sich beide Übungsleiter einig. ----- Jens George

Gemeinsames Siegerbild: Die D-Jugendlichen aus Dresden und Pirna haben sich für die Sachsenmeisterschaft qualifiziert.